

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Eine Stunde auf „Kanonjerka Lenin“

Von Karl Grünberg

In der weitausholenden Nacht, die den natürlichen Hafen der Provinzstadt Baku bildet, liegt ein grauweiß schimmerndes Schiff vor Anker. Bis hoch über die Toppfen hinstreckt sich der Mast, der die blaue rote Marineflagge der UdSSR auf dem hochragenden Mastspitzen die Silhouetten von Geschützen.

Ja, und richtig... Da drüben bei der Werft... die charakteristisch gebaute Körper einer Reihe Torpedoboote. Was haben denn hier auf dem Kaspijischen Meer, das doch beinahe ein japanisches Binnengewässer ist, Kriegsschiffe zu suchen?

Die Werftarbeiter Geoschen weisen hinüber nach der Halbinsel Kpicheron. Deutlich zeichnet sich im Licht der untergehenden Sonne das feine Geäst der dortigen Bohrturmboiler ab. Rückwärts aber... bei Bidi Eysad? Dort scheinen die neuen Bohrboote nicht nur ins Meer hineinzufahren. Nein, sie liegen teilweise zum Teil direkt im Wasser, um das laubende Blut der Erde und unter dem Meeresspiegel herauszulassen. Und dann die neuen „Kredering“, Türme von Ithorn-Bornd, der schwarzen Stahl, wo das dickflüssige Naphtha zu leichtflüchtigem Benzol um Benzin destilliert wird; unentbehrliche Nahrung für Traktoren. Und auch für Schiffe, Flugzeug- und Landmotoren.

„Woher soll hier ein imperialistischer Angriff kommen?“ Die Werftarbeiter lächeln nachsichtig. In Bagdad und Damaskus liegen ja die auf Sowjetpetroleum drehten Bomben. Die Besatzung des Imperialisimus. Und dann die kaum 300 Kilometer entfernte persische Küste... Zwar können auch englische H-Boote nicht fliegen. Aber sie waren doch nur zwölf Jahre eines Tages auf der Reise vor Baku. Einige sind sogar heute noch dort! Auf dem Grunde des Meeres nämlich.

„No, die Sowjets sind auf der Wacht!“

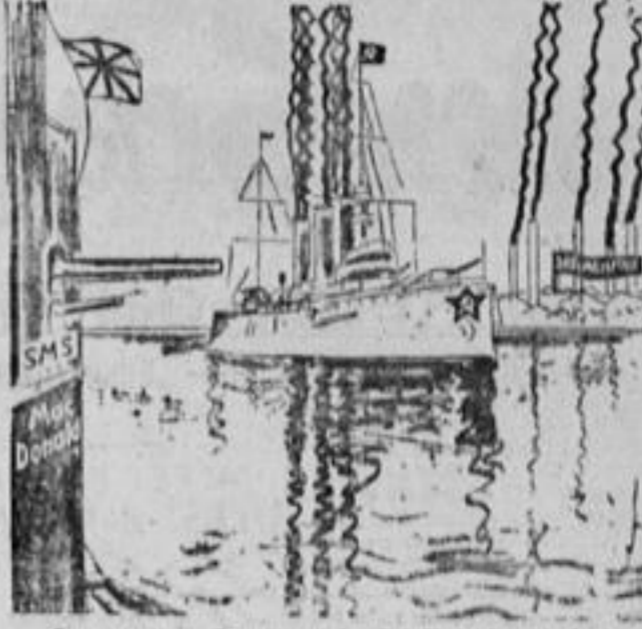
„Wird nicht wollen Sie das Schiff mal besuchen?“ fragten unsere Begleiter.

„Und ob wir wollten!“

Eine halbe Stunde später legen wir mit einer Motorbaracke unter dem Halbes des Leife in seinen Hinterlassenen wagenen Kanonenboot „Lenin“ an. Von oben schaut uns ein bewundernd Lächeln der Bordkapelle entgegen. Die Welle der auf dem Mittelteil zusammengeführten Blaujungen gibt eine Golle frei, die zu einem mit der roten Sowjetmarinellage behetzten Tisch führt. Hierhin führt uns der rote Kommandant, Genosse Jussuf, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei der UdSSR. Von ihm erfahren wir erst, daß die Besatzung des „Lenin“ aus ein rotes Marinejubiläum feiert. Also darum auch die vielen Zivilisten, die vielen Frauen und Kinder in kleinen Kabinen, von denen die dunkelblauen Marineoffiziere so materiell absehen. Darum die vielen bekannten Gesichter, von denen man im

Darüber ist es langsam dunkel geworden. Die Schiffe in der Nacht haben grün, gelb und rot Lichter aufgesetzt. Von der Strandpromenade herüber leuchten die Nagenlampen auf. Nur die mittelalterlich enge Verlehnung trägt noch finstern die Finnen des uralten Nagansturms von Kowkula glimmen noch schwach im Widerschein der letzten Abendröte. Von der anderen Seite aber... ein anderes, hellrotes Bild. Hunderte, nein, Tausende von winzigen, glühenden Lichtpunkten, die wie die illuminierten Masten einer ungeheuren Flotte sich über das stille Wasser zu bewegen scheinen. Das sind die Bohrboote, die vom Staatsoberhaupt-Kommando mit der Naphtha-Körpersuppe bei der Arbeit beauftragt haben. Und über allem funkeln die Sterne. „Nacht beginnt auch der „Lenin“ aufzuleben. Manien, Keeling, Kaiten bilden eine einzige Kette von strahlenden Glühbirnen. In halber Höhe des Normalen flammten ein tiefes Sowjetstern-Transparent auf. Blaurot funkeln Sichel und Hammer in die Nacht hinaus. Die Stimmung an Bord ist fest — da wir uns schweren Herzens zur Abfahrt rüsten — auf dem Höhepunkt angelangt und bricht elementar über uns zusammen. Kräftige Wasserstrahlröhren pöden uns an den Hüften. „Urrrrrr!“ Hoch schellen wir in die Höhe! Werden aufgetragen und wieder hochgehoben. Und noch einmal... und noch einmal... Die Geschlechter ringsum — das Schiff — die ferne Stadt am Meer stimmen vor unseren Augen auf und nieder. Dort unter uns gähnt das schwarz-schimmernde Meer. Aber wohlbehaltene Lampen mit Lichtkegel — wenn auch etwas außer Atem — wieder auf dem Stahldeck.

Händelstützen nach allen Seiten. — Trommelwirbel und Trompetenschmetter! Die Halbeschwade salutiert.



„Doombanjan!“ „Doombanjan!“ (Auf Wiedersehen) „Urrrr!“ Und ein donnerndes „Rott Front!“

Reuchtageln und Sternenspektren heigen zum Himmel auf! Teutlich erkennen wir — immer kleiner werdend — die an Keeling und in den Masten winkenden Matrosen.

„Doombanjan!“ „Doombanjan!“

Schweigend selen die Vangrobre und Flugabwehrkanonen des „Lenin“ irgendwo hinaus in die Nacht.

### Das tägliche Verbot!

## Drei Eisler-Chöre beschlagnahmt

Drei Tage nach dem Verbot des proletarischen Wochenfilms „Ruhle Wampe“ hat das „Kleinere Uebel“ einen neuen Schlag gegen die Kulturfront des Proletariats ausgeführt. Das Reichsinnenministerium hat auf Grund der dritten Rotenordnung zur Bekämpfung politischer Unruhen vom August 1931 drei der bekanntesten und beliebtesten Chöre des Komponisten Hanns Eisler beschlagnahmt: den „Arbeitslojen“, die „Bauernrevolution“ und „Ueber das Leben“. Diese Chöre seien „wegen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu gefährden“, insbesondere der Kultur der „Bauernrevolution“: „Sicht aufs Rottloch den roten Hahn!“

Die Chöre wurden vor drei Jahren auf dem Berliner Musikfest der Internationalen Musikgesellschaft vorgeführt und ertrugen dort einen beispiellosen Erfolg. Die bürgerlichen Kritiker mühten sich ab, daß vom künstlerischen Standpunkt aus ganz erstklassige Arbeit geleistet wurde. Das ist den Musikern von heute schmerzhaft, ihnen geht ja die ganze Richtung nicht.

Nun, ihr Arbeiterkämpfer, die ihr noch in den reformistischen Bündeln organisiert seid, merkt ihr was? Daß wieder, die ihr täglich und stündlich auf den Lippen tragt, weil sie euer Eigentum sind, von jenem kleineren Uebel verboten werden, das euch eure Führer auf den Hals gelegt haben.

Und ihr Feinden von der „absoluten Kunst“, merkt ihr was? Merkt ihr, daß Kunst den Herren vom bürgerlichen Staatapparat nur solange paßt, wie sie ihnen nicht gefährlich wird, daß es unpolitische Kunst einfach nicht gibt? Wollt ihr immer noch zu denen stehen, die die geistige Freiheit inselnd und die Kunst zu einem Instrument der Verdummung und Unterdrückung der Arbeitenden machen wollen? Eine breite Proletarbewegung muß gegen diesen neuen Terrorakt faschistischer Kultur eingeleitet werden.

Arbeit geleistet wurde. Das ist den Musikern von heute schmerzhaft, ihnen geht ja die ganze Richtung nicht.

Nun, ihr Arbeiterkämpfer, die ihr noch in den reformistischen Bündeln organisiert seid, merkt ihr was? Daß wieder, die ihr täglich und stündlich auf den Lippen tragt, weil sie euer Eigentum sind, von jenem kleineren Uebel verboten werden, das euch eure Führer auf den Hals gelegt haben.

Und ihr Feinden von der „absoluten Kunst“, merkt ihr was? Merkt ihr, daß Kunst den Herren vom bürgerlichen Staatapparat nur solange paßt, wie sie ihnen nicht gefährlich wird, daß es unpolitische Kunst einfach nicht gibt? Wollt ihr immer noch zu denen stehen, die die geistige Freiheit inselnd und die Kunst zu einem Instrument der Verdummung und Unterdrückung der Arbeitenden machen wollen? Eine breite Proletarbewegung muß gegen diesen neuen Terrorakt faschistischer Kultur eingeleitet werden.

## Unsere Wandzeitung

Neun Tage vor der Wahl beschließen wir in unserem Zellenlokal eine Wandzeitung aufzuhängen. Sie sollte dazu beitragen, auch den letzten Genossen für die Wahlarbeit zu mobilisieren.

Wir mühten zuerst nicht, was alles heraus sollte. Der Orgleiter verlangte eine Tabelle mit den Namen aller Genossen. Unter jedem Namen sollte genau angegeben werden, wieviel Stunden sich der Genosse an der Wahlarbeit beteiligen hat.

Der Vorschlag wurde aber abgelehnt. Seht nicht. Wir können doch die Namen unserer Genossen nicht im Zellenlokal öffentlich aushängen. Aber der Orgleiter war nicht so leicht zu schlagen; denn gehen wir jedem Genossen eine Nummer.

Nach am gleichen Tage bekommen alle Genossen einen Brief: „Wetter Genosse! Im Wahllokal ist eine Wandzeitung angebracht worden. An der Wandzeitung ist eine Tabelle, auf dieser Tabelle hast Du die Nr. ... Unter dieser Nummer kannst Du jedem Tag genau feststellen, wieviel Arbeitsstunden Du geleistet hast. Die Zellenleitung.“

Das war aber nur eine Sache, die auf die Wandzeitung kam. Links von der Tabelle war eine große Zeichnung. Ein Arbeiter-Genosse mit einer Bierflasche in der Hand. Darunter stand: die benachteiligte Arbeiterpartei hat beschlossen, aktiv in den Wahlkampf einzutreten. Auf der nächsten Sitzung wird über das Thema: Die Jugend und der Wahlkampf gesprochen.

Daneben war ein Versammlungsbild aus der Kommunistischen Jugend. Die Kommunistische Jugend von St. hat einstimmig beschlossen, mit bolschewistischem Strohtempo am Samstag für den Kandidaten der Arbeiterklasse Thälmann zu agitieren. 35 Genossen waren zu sehen, die durch handaufgehoben diesen Beschluß bekräftigten. Darunter war ein zweites Bild: Am Samstag, am Samstag kamen 7 Genossen, um den einstimmigen Beschluß der 35 jugendlichen roten Wahlkämpfer durchzuführen.

Die Wandzeitung hing! Wir waren zuerst etwas pessimistisch. Wird sie wirken? Wird sie nicht wirken? Die Genossen kamen, haben sie an, bezogen die Gesichter etwas, nahmen ihr Wahlmaterial und gingen. Also negativ. Bis wir merkten, daß aus den 9 Zellengenossen, die bis zu diesem Tag die Hauptwahlarbeit gemacht hatten, nämlich 11, 13, 18, 22 geworden waren. Bis wir merkten, daß jeder Genosse, der sich zur Arbeit meldete, zuerst noch seinem Turm auf der Tabelle sah: Was, nur um eine Stunde arbeiten? Ich habe gestern drei Stunden gearbeitet! Bis wir merkten, daß unsere Zeichnung auch bei der Jugend eingeschlagen hatte. Am Montag kamen schon 15, am Dienstag 18. Zwei Tage vor der Wahl konnten wir die Zeichnung überleben, denn jetzt waren sie alle da.

Wir wußten war es genau so. Es kamen jetzt überhaupt ganz andere Zeichnungen an die Tafel. Der Genosse M. hat bis heute 60 „Rote Post“ verkauft, 25 „Rote Fahnen“, 30 Broschüren, 5 Auf-

nahmen für die Partei gemacht. Der Genosse G. hat 80 „Rote Post“ verkauft, 25 „Rote Fahnen“, 40 Broschüren und 2 Aufnahmen für die Partei gemacht.

Was aber noch wichtiger war, die statistischen Lürme liegen höher und höher... es kam zu richtigen Wettbewerben unter den einzelnen Genossen, und wir wissen heute: unsere Wandzeitung war einer der besten roten Wahlkämpfer. Wir können also allen Zellen raten, für die kommende Wahlarbeit auch eine Wandzeitung mit einem Arbeitsbarometer im Zellenlokal aufzuhängen.

### Messung der Deklination der Sterne

Wiesbaden, 7. April. Die erste Unionkonferenz für Astronomie im Vulkan-Observatorium hat beschlossen, eine Expedition nach Neuseeland zu entsenden, um Messungen der Deklination der Sterne auf der südlichen Halbkugel vorzunehmen. Kupferthema lagte die Konferenz den Beschluß, sich an den internationalen Kongressmessungen im Jahre 1933 zu beteiligen.

In der Sowjetunion werden diese Arbeiten in Wulkowo, Moskau, Charkow, Nikolajew, Perm, Kowobitoff, Irkutsk und in Wladiwostok organisiert werden.



Diese 16jährige Amerikanerin Eleanor Link nimmt ihr tägliches Schwimmbad im Krokodilbecken des Zoologischen Gartens von Los Angeles, ohne sich im geringsten vor den gefährlichen Bestien zu fürchten. Wie man sieht, veranlaßt sie sogar mit ihnen Ringkämpfe.

Verantwortlich: Alfred HERRICH, Berlin.

ROYE REIHE 3

MONTANARA

ILLEGAL DURCH ITALIEN

Unità

Jeden Monats erscheint 1 Heft der Serie „Rote Reihe“ je 42 Seiten... 20 Pf.

Heft 1: Schopowelow, Mit Lenin in Sibirien

Heft 2: Kobayashi, Der 15. März 1928

Heft 3: In Ebrun arachalio

Heft 4: Tagore, Teopintogebville

MOPR-VERLAG / BERLIN

bestehenden Taumel des Augenblicks nur nicht recht wahr, so kann ich schon mal begreifen hat.

Die vierstündige Gestalt des Genossen Bunat-Sabb-Da... ich mit dem Orden der roten Fahne am Jackett erkennen mit Gedulde sofort wieder. Haben wir doch erst am Vormittag des letzten Tages ihm in seinem Arbeitszimmer gegenübergelesen, wo ich aus seinem Leben erzählte, das unlosbar mit der Revolution verknüpft war. Sohn eines armen türkischen Bauern. Als Schmitz hämmerte er täglich zwölf Stunden lang auf glühendem Eisen herum. Und daneben auf dem Amboss der proletarischen Revolution! Abendheller, was von seinem Tagebuch berichtet von 60 Köpfen den vierten Teil verabschiedet. Arbeiter-Revolutionäre! Revolutionäre Agitatoren mit Stalin zusammen! Bekannter im Turkestan! Und dann unter der Bezeichnung Kefau... Lützen, Engländer und unter der Herrschaft der Moskauer... schickten, die auf seinen Kopf eine Kränze ausrichteten hatten.

Heute ist der ehemalige Schwelbegeselle Vorkämpfer der Weltkommission dieses reichen Landes. Und erstrahlt an Bord des großen Schiffes, das damals so oft seine Gefährde drohend auf die bestehenden Arbeiterviertel gerichtet hatte, ein revolutionäres Wort.

Das Meeting bekommt durch unsere Kamelenheit natürlich nicht ein internationales Gepräge. Begrüßungsansprachen werden mit den Klängen der „Internationale“. Wie klugen die waren, als ein französischer Genosse an den Geiß der Meuterei vorstellte erinnert! Als er die Größe der meuternden Marineoffiziere von Toulon überbringt, die unerschütterliche Solidarität des internationalen Proletariats für den Schutz der Sowjetunion bekämpft! Heil kommt das Trompetenschloß von den fahlen Bergwiesen zurück.